

*Jesus offenbarte sich den Jüngern noch einmal, am See von Tiberias, und er offenbarte sich in folgender Weise. Simon Petrus, Thomas, genannt Didymus, Natanaël aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen. Simon Petrus sagte zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts. Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr keinen Fisch zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sagte zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus und ihr werdet etwas finden. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es. Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See. Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot - sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt, nur etwa zweihundert Ellen - und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot liegen. Jesus sagte zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt! Da stieg Simon Petrus ans Ufer und zog das Netz an Land. Es war mit hundertdreißig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht. Jesus sagte zu ihnen: Kommt her und esst! Keiner von den Jüngern wagte ihn zu befragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. Jesus trat heran, nahm das Brot und gab es ihnen, ebenso den Fisch. Dies war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, seit er von den Toten auferstanden war.*

*Johannes-Evangelium 21, 1-14 (Einheitsübersetzung)*

In den Evangelien gibt es viele nachösterliche Erscheinungen des Auferstandenen. Diese, am Schluss des Johannesevangeliums, spricht mich besonders an.

Exegeten rümpfen allerdings die Nase: Zu offensichtlich ist für sie, dass diese letzten Verse nachträglich dem Johannisevangeliums hinzugefügt worden sind, zu deutlich sind die verschiedenen Erzählstränge und -motive noch erkennbar, die wenig geschickt zusammengebunden erscheinen: Jesus ist den versammelten Jüngerinnen und Jüngern als Auferstandener ja bereits in Jerusalem erschienen (Joh 20,19-23), Johannes hat sich als Erzähler schon verabschiedet (Joh 20, 30-31) und nun diese „Mega-Erscheinung“ in der gleich drei unterschiedliche Geschichten verwoben sind: der vergebliche Fischfang (VV. 1-6), das Erkennen des Auferstandenen (VV. 7-11) und das österliche Mahl (VV. 12-14). Irgendwie tönt das Ganze wie ein dicker Schlussakkord, den keiner mehr braucht und hören will, es war doch schon Schluss nach der Erscheinung Jesu vor dem ungläubigen Thomas (Joh 20, 24-29).

Und dennoch spricht mich dieses Evangeliums an: Hier ereignet sich Ostern im Alltag statt am Feiertag, ereignet sich Ostern bei der Arbeit statt im Gottesdienst, ereignet sich Ostern in der Provinz statt in der Metropole, ereignet sich Ostern in der Natur und nicht im Heiligtum. Der Auferstandene hat sich auf den Weg gemacht, auch wir können ihn finden und in der Begegnung mit ihm Kraft, Mut und Hoffnung finden: Nicht nur in den feierlichen Gottesdiensten der Ostertage, sondern auch in den Geschäften des Alltags.

Ostern geht weiter: Ein ermutigendes Evangelium am Ende der Osteroktav!